

BIBLISCHER BOTSCHAFTER

Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen

Unabhängiges Mitteilungsblatt

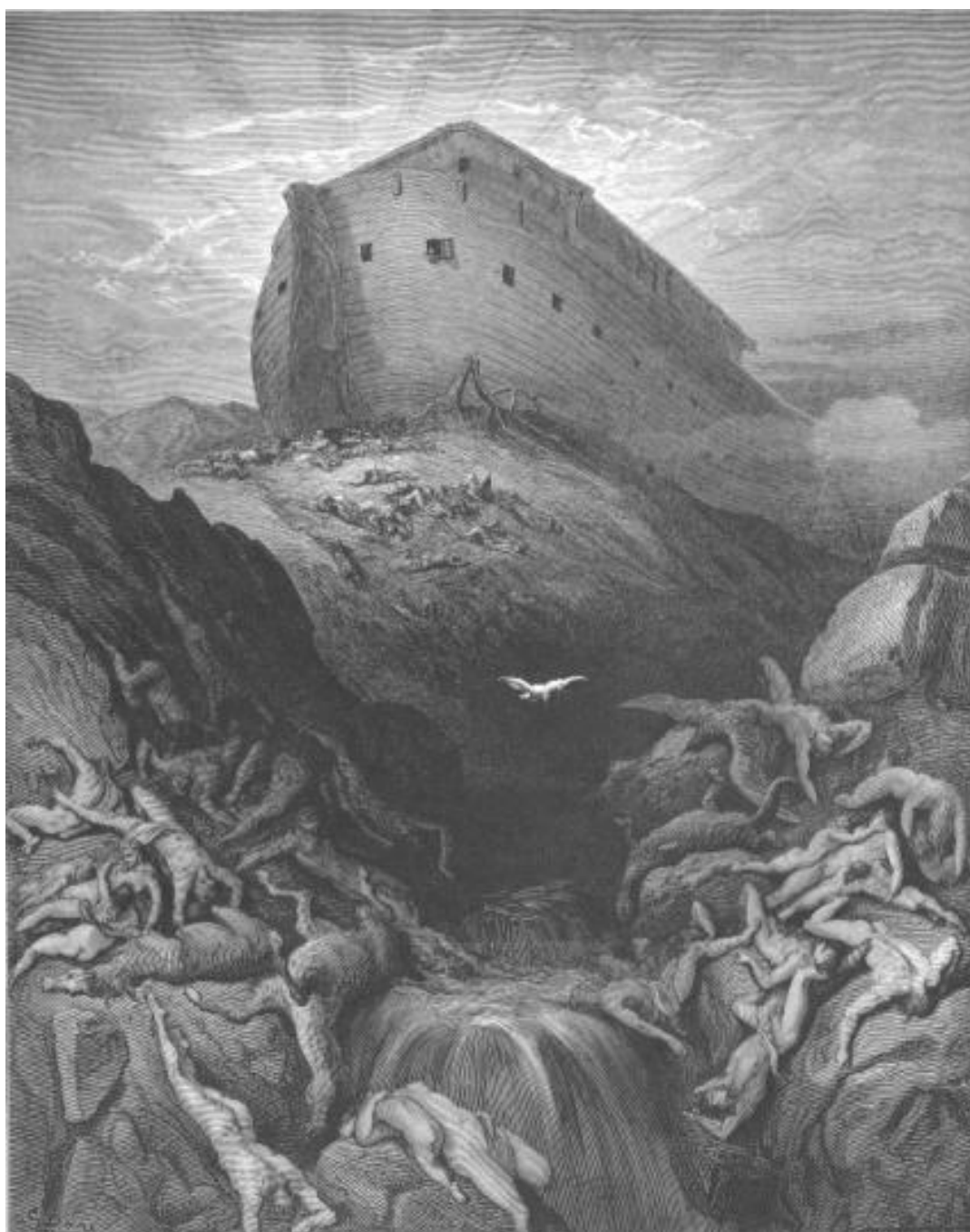
.....
Ausgabe D

Dr. Werner Papke, Herausgeber

Juni 1998
.....

Und die Sintflut gab es doch !

Noahs Taube am Himmel von Sinear entdeckt !



Eine Schwalbe bringt noch keinen Sommer! Wer aber hätte gedacht, daß jetzt die kleine *Taube Noahs* die *Sintflut* über eine ganze Zunft von Theologen bringt, so daß sie darin jämmerlich ertrinken?!

Seit Generationen haben diese "Gottesgelehrten" alles getan, damit die Bibel in Mißkredit geriet. Dazu war ihnen der Sintflutbericht der Genesis gerade recht. Mit fadenscheinigen Argumenten trugen sie Widersprüche in den Sintflutbericht hinein und verwiesen ihn als "suprahistorische" Legende in den Bereich des Mythos. Damit säten sie nicht nur massiven Zweifel an der historischen Zuverlässigkeit der Bibel, sondern machten auch Jesus, "in dessen Mund kein Trug gefunden" wurde (1. Petrus 2, 22), zum unwissenden, jeglicher Bildung entbehrenden Lügner. Denn wenn Jesus in seiner berühmten Ölberg-Rede die Zeit unmittelbar vor seiner plötzlichen Wiederkunft mit den "Tagen Noahs" vergleicht, in denen die Menschen "aßen und tranken, heirateten und verheirateten, bis zu dem Tag, da Noah in die Arche ging und sie es nicht erkannten, bis die Flut kam und alle wegraffte" (Matthäus 24, 38.39), dann hat er sich offenbar auf einen Mythos berufen, und folglich wäre auch Jesu Wiederkunft nichts anderes als ein großes Lügen-Märchen.

Die Entdeckung der Taube Noahs am Himmel von Sinear vor fünftausend Jahren bereitet nun den perfiden Machenschaften dieser "aufklärerischen" Geister ein jähes Ende. Jetzt rütteln die Sterne von Sinear an den Grundpfeilern der "modernen" Theologie und drohen das gesamte Gebäude der Bibelkritik zum Einsturz zu bringen.

In meinem neuen Buch "ZEICHEN DER FINSTERNIS" habe ich meine Entdeckung einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ich lasse hier die wichtigsten Etappen auf dem Weg zu meiner Entdeckung noch einmal Revue passieren.

Kritik an Mose: eine Geschichte von Irrtümern

Zu den größten "Errungenschaften" der "modernen" Theologie gehörten bislang die "gesicherten" Ergebnisse der "historisch-kritischen Forschung", daß das erste Buch Mose lauter Mythen enthält, die erst lange *nach* Mose von mindestens drei - unbekannt - Autoren im ersten Jahrtausend v.Chr. verfaßt wurden und schließlich von einem ebenfalls unbekannt "Redaktor" künstlich zusammengefügt und in die uns vertraute Endfassung der Genesis (1. Buch Mose) gebracht worden sind.

Diese "modernen" Erkenntnisse der "höheren" Bibel-"Kritik" sind fast 250 (!) Jahre alt; denn sie basieren gänzlich auf einem skurrilen Gedanken von Jean Astruc, dem Leibarzt Ludwigs XV., aus dem Jahre 1753.

Im hebräischen Text der Genesis kommen für *Gott*, den Schöpfer von Himmel und Erde, bekanntlich *zwei* verschiedene Bezeichnungen vor: *Elohim* und *Jahwe*. Dabei ist *Elohim* das hebräische Wort für "Gott", also ein Titel, während *Jahwe* der *Name* Gottes ist, genauso wie *Christus* (hebräisch: *Messias (Maschiach)*, "Gesalbter") der *Titel* des Sohnes Gottes und *Jesus* (hebräisch *Jeschu'a*) sein Name im griechischen Neuen Testament ist. Doch Astruc mißtraute Mose und argwöhnte, das erste Buch Mose müsse von zwei verschiedenen Autoren geschrieben sein, von denen der eine für *Gott* immer nur *Elohim* gebrauchte und der andere dafür immer nur *Jahwe* schrieb.

Die fixe Idee des französischen Arztes wurde von den Theologen begierig aufgegriffen und schließlich auf alle fünf Bücher Mose angewandt. Und natürlich dauerte es nicht lange, bis man zu dem *Elohist (E)* und *Jahwist (J)* noch einen dritten Autor hinzudichtete, der ein - unbekannter - *Priester (P)* gewesen sein soll und sich angeblich **innerhalb** der *Elohim*-Passagen genau an den Stellen verbirgt, wo von Opfern, Ritualen und Gesetzen die Rede ist und Daten, Zahlen und Maße vorkommen. Das fünfte Buch Mose (Deuteronomium), in dem das mosaische Gesetz noch einmal wiederholt wird, sollte von einem - wiederum unbekanntem - vierten Autor, dem *Deuteronomist (D)*, stammen.

Diese Quellenscheidungs- oder Urkundenhypothese, die man hochtrabend auch "höhere Kritik" (higher criticism) der Bibel nannte, erhielt schließlich im Jahre 1943 durch die Enzyklika *Divino afflante spiritu* ("Unter Eingebung des göttlichen Geistes ...") des "Stellvertreter"-Papstes Pius XII. den offiziellen Segen der katholischen Kirche.

Die Sintflut wird seziert

Gemäß dieser Urkundenhypothese soll der **Sintflutbericht** der Bibel, der uns in den Kapiteln 6 bis 8 der Genesis überliefert ist, aus *zwei* sich widersprechenden Sintflutgeschichten des *Jahwisten (J)* und der *Priesterschrift (P in E)* zusammengesetzt sein.

Nach den exakten, der *Priesterschrift (P mit Elohim* als Gottesbezeichnung) zugeschobenen Daten der Genesis nahmen die Wasser der Sintflut auf der Erde erst nach Verlauf von **150** Tagen ab (8, 3), und die Sintflut dauerte **insgesamt 370 Tage** - vom 17. Tag des **zweiten (!)** Monats des 600. Lebensjahres Noahs (7, 11) bis zum 27. Tag des zweiten Monats im 601. Jahr (8, 13.14; vergleiche 7, 24 mit 8, 3.4).

Andererseits kündigt *Jahwe* dem Noah an, er werde "**40 Tage** und 40 Nächte lang auf die Erde regnen" lassen (7, 4), was in den Versen 12 und 17 bestätigt wird.

Nun heißt es **später** in Kapitel 8, Vers **6**: "Und es geschah **am Ende von 40 Tagen**, da öffnete Noah das Fenster der Arche, das er gemacht hatte, und ließ den *Raben* hinaus". Und nach jeweils 7 Tagen sendet Noah dann **dreimal** die *Taube* aus (Verse 8 bis 12). Alle diese Verse wies die "höhere Kritik" dem *Jahwist* zu (wobei jedoch die Zuweisung des *Raben* zu J oder P oder gar zu einem dritten "Quellentext" umstritten blieb) und interpretierte die "**40 Tage**" in Kapitel 8, Vers **6** selbstverständlich als Dauer des Sintflutregens, so daß die Sintflut nach dem *Jahwist 40 Tage* plus *dreimal 7 Tage*, **insgesamt also nur 61 Tage** gedauert hätte.

Liest man den biblischen Sintflutbericht hingegen *nicht* mit der Brille der "höheren Kritik", dann öffnete Noah das Fenster erst, als gerade "**40 Tage**" seit dem 1. Tag des

zehnten (!) Monats vergangen waren, an welchem "die Spitzen der Berge sichtbar wurden" (Kapitel 8, Vers 5). Das heißt: seit Beginn der Sintflut am 17. Tag des *zweiten* Monats waren dann bis zum Öffnen des Fensters nicht erst 40 Tage, sondern bereits 224 Tage *plus* 40 Tage, insgesamt also 264 Tage vergangen, die sich in die Gesamtdauer der Sintflut von 370 Tagen ganz harmonisch einfügen.

Um die "höhere" Bibel-"Kritik" in ihrem Kern zu treffen, müßte man also schlüssig nachweisen, daß die "**40 Tage**" in Kapitel 8, Vers **6** des Sintflutberichts tatsächlich **erst** am 1. Tag des **zehnten** Monats (Kapitel 8, Vers 5) beginnen. Dieser Nachweis ist mir jetzt mit der Entdeckung der *Taube Noahs* am Himmel von Sinear gelungen!

Die Sterne sind Zeugen

Wie der Leser meines Buches DIE GEHEIME BOTSCHAFT DES GILGAMESCH weiß, begann meine Odyssee zu den Sternen von Sinear vor drei Jahrzehnten mit einer kleinen unscheinbaren Tontafel (MUL.APIN-Tafel) aus dem British Museum, die aus dem dritten *Jahrhundert* v.Chr. stammt, auf der ich aber astronomische Beobachtungen aus dem dritten *Jahrtausend* v.Chr., genauer aus dem 24. Jahrhundert v.Chr., um **2340** v.Chr., fand, so daß es mir schließlich gelang, den gestirnten Himmel der Babylonier in dieser frühen Zeit vollständig zu rekonstruieren. Diese kleine MUL.APIN-Tafel sollte mir dann auch den Schlüssel zum berühmten Gilgamesch-Epos liefern, in dessen 11. Tafel bekanntlich die babylonische Sintflutgeschichte erzählt wird, die mit dem Sintflutbericht der Bibel in vielen Punkten verblüffend genau übereinstimmt. Ich erkannte, daß das Gilgamesch-Epos nicht nur auf Erden, sondern auch am gestirnten Himmel spielt, und zwar schon zur Zeit Sargons von Akkad um **2340** v.Chr., zur selben Zeit also, als auch die in der MUL.APIN-Tafel überlieferten astronomischen Beobachtungen gemacht worden waren, so daß die Tafel mir als willkommener astronomischer Kommentar zum Gilgamesch-Epos diente.

Das Epos beschreibt den Lauf des Gilgamesch als Planet *Mercur* durch den Tierkreisgürtel um **2340** v.Chr., wobei die jeweils erstmals im Jahr am Morgen vor Sonnenaufgang am Osthorizont aufgehenden Sternbilder kunstvoll in den Handlungsablauf verwoben sind.

Da sich die Position der Sterne gegenüber dem Äquator im Laufe der Zeit aufgrund der sogenannten Luni-Solar-Präzession stetig ändert, wird das **gesamte** Epos durch das unbestechliche Zeugnis der Sterne unverrückbar um **2340** v.Chr. am Himmel verankert. Damit hatte ich aber zugleich auch den für die "höhere" Bibel-"Kritik" verhängnisvollen Beweis erbracht, daß die Sintflut-Episode um **2340** v.Chr. schon ein integraler Bestandteil des Gilgamesch-Epos war; denn die der Sintflut zugeordneten Sternbilder überstreichen etwa ein Viertel der Bahn des Gilgamesch-Mercur am Himmel. Wenn man die Sintflut-Episode aus dem Epos entfernte, würde am Sternenhimmel eine riesige Lücke klaffen.

Die Sintflut am Himmel

Auch die in der 11. Tafel des Epos dramatisch geschilderte Sintflut läuft also um **2340** v.Chr. am Himmel ab. Sogar *Noah* segelt mitsamt seiner *Arche* in den Sternen von Babylon. Nachdem Gilgamesch-Mercur entlang der Ekliptik, der Bahn der Son-

ne, zu den Sternbildern von *Arche* und *Noah* gelangt ist, erzählt ihm der Sintflutheld, der hier Utnapischtim, "der das Leben fand", heißt, die Geschichte der Sintflut: wie die großen Götter beschlossen hatten, die Menschheit durch eine Sintflut zu vernichten, aber *Ea*, der Gott der Erde, dem Utnapischtim den Plan der Götter verriet, und wie dieser auf Ea's Rat dann die rettende Arche baute. Die Sintflut wütete "sechs Tage und sieben Nächte". Als Utnapischtim auf das Meer hinausschaute, "war still es ringsum. Und die ganze Menschheit war zu Lehm geworden." Die Arche war unterdessen am "Berg der Rettung" (Nišir (NI.MUSH)) gestrandet. Sechs Tage "erfaßte der Berg Nišir das Schiff und ließ es nicht wanken."

"Als der siebente Tag anbrach", so erzählt der babylonische Noah dem Gilgamesch weiter,

"Gab ich eine **Taube** hinaus und ließ sie fliegen.

Die Taube flog davon und kam zurück:

Sie fand keinen Ruheort und kehrte um.

Dann gab ich eine **Schwalbe** hinaus und ließ sie fliegen.

Die Schwalbe flog davon und kam zurück:

Sie fand keinen Ruheort und kehrte um.

Einen **Raben** gab ich nun hinaus und ließ ihn fliegen.

Der Rabe flog davon, und als er sah, daß das Wasser schwand,

Fraß er, im Schlamm watend, krächzte und kehrte nicht um."

Im Gegensatz zu Noah in der Genesis läßt also Utnapischtim *zuerst* - und zwar nur *einmal* - die *Taube* und *zuletzt* den *Raben* fliegen. Außerdem sendet der babylonische Noah noch eine *Schwalbe* aus. Seit George Smith 1872 im Keller des British Museum unter den rund dreißigtausend Tontafeln aus der "Bibliothek" Assurbanipals (669-627 v.Chr.) in Ninive diesen "chaldäischen Sintflutbericht" einer neuassyrischen Abschrift des akkadischen Gilgamesch-Epos entdeckte, haben die Gelehrten immer wieder vergeblich nach einem Grund für die zusätzliche Aussendung der *Schwalbe* gesucht. Ich brauchte jetzt aber nur einen flüchtigen Blick zum gestirnten Himmel von Babylon zu werfen, um sofort die Lösung des Rätsels zu finden: schräg oberhalb des Sternbildes Noahs stand um **2340** v.Chr. das Sternbild der *Schwalbe*, das zum erstenmal im Jahr am Morgen aufging, wenn das Sternbild der *Arche* gerade völlig über dem Ost-Horizont sichtbar war (siehe mein Buch DIE GEHEIME BOTSCHAFT DES GILGAMESCH). Daß in der Genesis die *astronomisch* bedingte *Schwalbe* fehlt, ist ein Indiz mehr für die historische Glaubwürdigkeit der Bibel. Der biblische Sintflutbericht geht offenbar auf eine uralte Quelle zurück, die im Gilgamesch-Epos um der Astronomie willen bereits verfälscht worden ist.

Natürlich findet sich 2340 v.Chr. auch ein *Rabe* in den Sternen von Babylon, derselbe Rabe, der über Griechen und Römer schließlich auch auf uns gekommen ist, so daß er noch heute jeden Sternglobus zielt. Wie ich inzwischen nachweisen konnte, ist dieser Rabe tatsächlich schon im vierten Jahrtausend v.Chr. in Erinnerung an die Sintflut in die Sterne von Sinear gesetzt worden. Aber der *Rabe* steht in einer ganz anderen Himmelsgegend: er hat in der Sintflutepisode der 11. Tafel des Epos also überhaupt keine astronomische Berechtigung. Offensichtlich war die Erinnerung an die Sintflut im 24. Jahrhundert v.Chr. beim Volk noch so lebendig, daß der Dichter des Gilgamesch-Epos den allbekanntesten *Raben Noahs* unmöglich weglassen konnte.

Dies gilt erst recht für die *Taube*. Denn eine Taube sucht man am gestirnten Himmel der Babylonier um 2340 v.Chr. und in den Jahrtausenden danach vergebens. Wenn sie trotzdem im Gilgamesch-Epos mitgeschleppt wurde, muß auch die *Taube* Noahs schon immer zum festen Bestand der Sintflutgeschichte gehört haben.

Noahs Taube in den Sternen von Sinear

Nun ist es mir jedoch überraschend gelungen, auch die **Taube Noahs** schon lange vor 2340 v.Chr. am gestirnten Himmel Sinear zu entdecken. Sie hatte ein **Olivenblatt** im Schnabel und stand östlich (links) neben dem Raben Noahs (Abb. 1). (In meinem neuen Buch "ZEICHEN DER FINSTERNIS" habe ich im Kapitel "SHIBBOLET - Wie Noahs *Taube* zur Hexe von Babylon wurde", erstmals darüber berichtet.)

Während der *Rabe Noahs* bis heute am Himmel erhalten blieb, wurde die *Taube Noahs* schon im 24. Jahrhundert v.Chr. durch *zwei* neue Sternbilder ersetzt, von denen eines die bekannte *Waage (Libra)* ist. Die *Waage* wurde, wie ich bereits in meinem Buch DIE GEHEIME BOTSCHAFT DES GILGAMESCH gezeigt habe, 2340 v.Chr. eingeführt, um die Tag- und Nachtgleiche am Herbstanfang anzuzeigen. Wenn damals die Sonne gerade im Herbstpunkt - im Schnittpunkt von Ekliptik und Äquator - stand, war der vordere helle Stern der *Waage* (Alpha Librae) am Morgen vor Sonnenaufgang zum erstenmal im Jahr über dem Osthorizont zu sehen. Die *Waage* markierte also im Sonnenjahr durch ihren ersten Morgen-Aufgang um 2340 v.Chr. gerade den Zeitpunkt, zu dem sich Tag und Nacht im Herbst die *Waage* hielten.

Die *Waage* wurde aus dem östlichen Teil der *Taube Noahs* gebildet - und zusätzlich noch aus wenigen Sternen der Scheren des Skorpions, weshalb der Skorpion seitdem etwas kleinere Scheren hat. Aber auch der ganze Rest der *Taube Noahs* sollte nicht mehr am chaldäischen Himmel bestehen bleiben. Er wurde durch das Sternbild der *Ishtar von Babylon (und Uruk)* ersetzt, wobei das **Olivenblatt** im Schnabel der Taube nun zu einer **Ähre** in der Hand der Madonna von Babylon umgewandelt wurde (Abb. 2).

Das Ende der Bibelkritik

Die Folgen dieser Entdeckung sind verheerend für die "höhere Kritik" an der Genesis. *Rabe* und *Taube* Noahs am Himmel von Sinear setzen die "moderne" alttestamentliche Theologie in nur drei Zügen schachmatt.

1. Nach herrschender theologischer Meinung werden *Rabe* und *Taube* im biblischen Sintflutbericht *zwei* sich widersprechenden Sintflutversionen - dem *Jahwist* (Taube) und der *Priesterschrift* (Rabe) - zugeordnet, die angeblich erst im ersten Jahrtausend v.Chr. entstanden sind. Da *Rabe* **und** *Taube* Noahs in Erinnerung an die Sintflut schon **vor** 2340 v.Chr. unter die Sterne gesetzt wurden und **beide** 2340 v.Chr. in der Sintflutgeschichte des Gilgamesch-Epos **zusammen** genannt sind, ist die Hypothese der Bibelkritik völlig absurd. *Rabe* **und** *Taube* Noahs gehörten schon immer zum festen Bestand der einen Sintflutgeschichte.

2. Noah sendet **zuerst** den Raben und dann die Taube aus. Wenn der biblische Sintflutbericht authentisch ist, dann sollten *Rabe* und *Taube* Noahs in Erinnerung an die Sintflut **so** in die Sterne gesetzt worden sein, daß der *Rabe* **vor** der *Taube* am Himmel

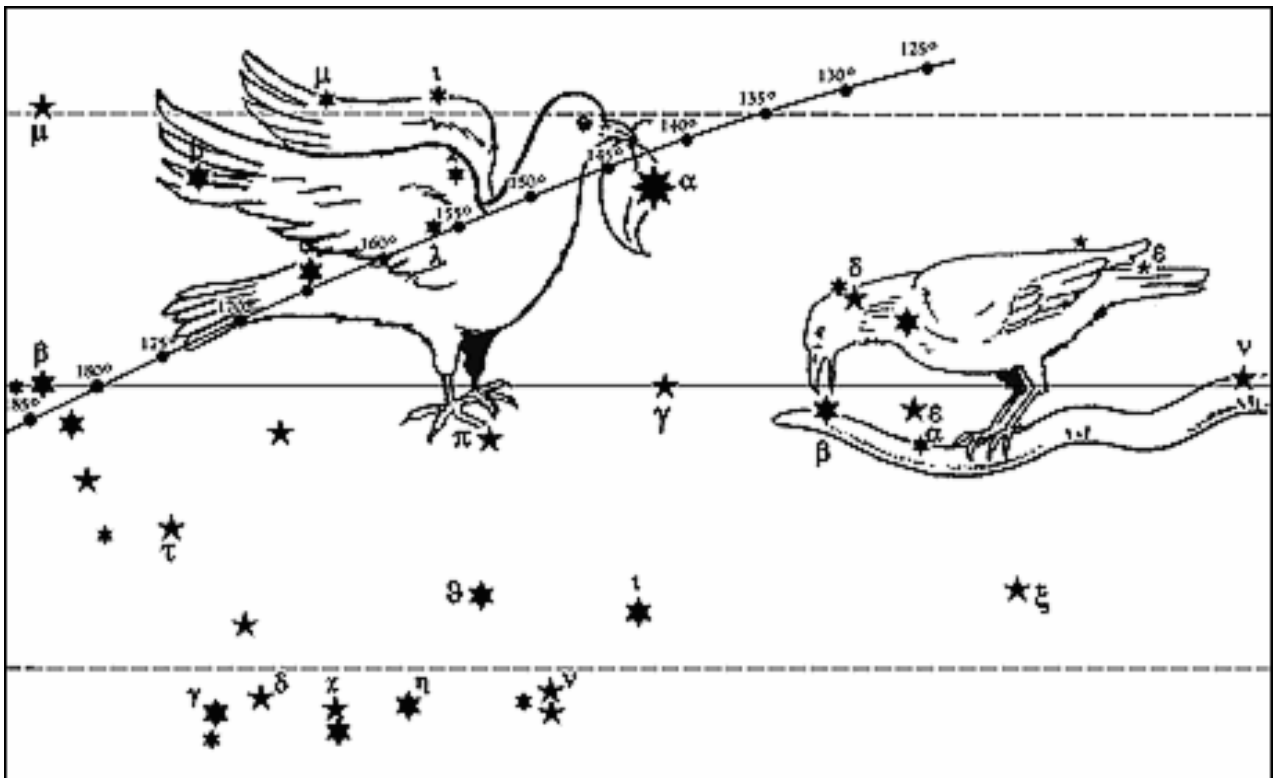


Abb.1 *Rabe und Taube Noahs am Himmel Sinears* (zum Vergleich mit Abb. 2 dargestellt für die Epoche 2340 v.Chr.). Zeichnung der Taube: Margret Maier, Laupheim. Aus: Papke, Werner: *Zeichen der Finsternis*, Abb. 36.

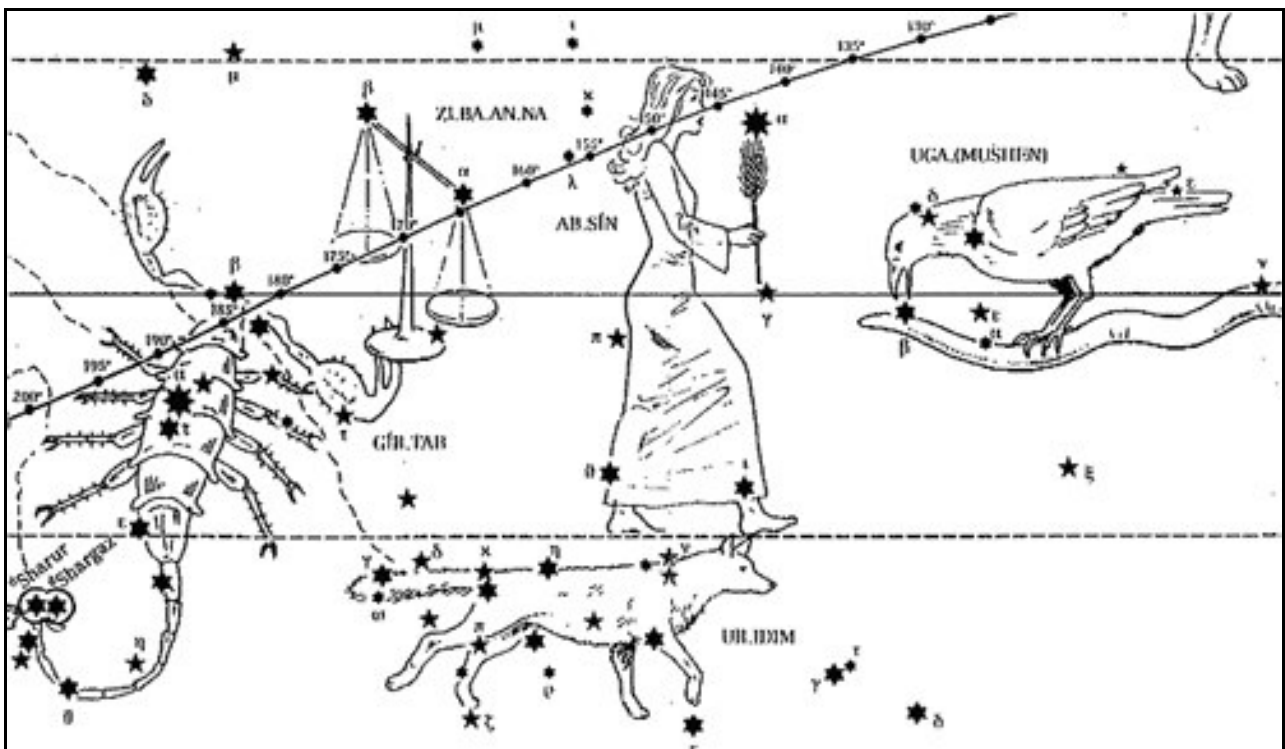


Abb. 2 Um 2340 v.Chr. wurden im Zuge einer Kalenderreform aus der *Taube Noahs* mit dem *Olivenblatt* (siehe Abb. 1) das Sternbild der babylonischen *Ishtar* mit der *Ähre* und die *Waage* gebildet. Aus: Papke, Werner: *Zeichen der Finsternis*, Abb. 37.

sichtbar wurde. Tatsächlich stand am Himmel Sinears der Rabe westlich von der Taube, so daß **zuerst** der Rabe und dann die Taube aufging.

Die von Noah *dreimal* ausgesandte Taube kehrte *zweimal* zur Arche zurück, das *zweite* Mal mit einem frischen **Olivenblatt** im Schnabel. Das **Olivenblatt** ist also untrennbar mit dem *zweiten* Aussenden der Taube verbunden, und dieses Merkmal unterscheidet sie auch von allen anderen Tauben, so daß wir noch heute auf den vielen Ikonographien des Altertums die Taube eindeutig als Taube *Noahs* identifizieren können, weil sie mit einem Olivenblatt oder Olivenzweig im Schnabel dargestellt wurde. Auch die in die Sterne gesetzte Taube Noahs trug am Himmel, wie gesagt, ein **Olivenblatt** im Schnabel.

Nun sendet Noah die Taube **14 Tage nach** dem Raben zum *zweitenmal* aus, und am Abend *desselben* Tages kehrt die Taube mit einem **Olivenblatt** im Schnabel zu ihm in die Arche zurück. Seit Aussendung des Raben waren also 15 Tage vergangen.

Wenn der Sintflutbericht der Genesis wirklich historisch zuverlässig ist, dann sollten wir zusätzlich erwarten, daß auch *Rabe* und *Taube Noahs* nach der Sintflut *so* in die Sterne gesetzt wurden, daß die *Taube* mit dem **Olivenblatt** im Schnabel **14 Tage nach** dem *Raben* am Himmel sichtbar wurde. Gemäß der kleinen MUL.APIN-Tontafel ging 2340 v.Chr. die **Ähre** der *Ishtar von Babylon* tatsächlich rund 15 Tage nach dem *Raben* auf. Da die **Ähre** 2340 v.Chr. an die Stelle des **Olivenblattes** trat, erschien auch das **Olivenblatt** der Taube schon *vor* 2340 v.Chr. rund 15 Tage nach dem Raben am Himmel Sinears; denn die **Zeit-Differenz (!)** der Aufgänge der entsprechenden Sterne blieb im Laufe der Jahrtausende nahezu konstant.

3. Offensichtlich sind nun aber Rabe und Taube Noahs gerade *so* in die Sterne von Sinear gesetzt worden, daß sie auch an die genauen Tage im Sonnenjahr erinnern sollten, an denen Noah sie tatsächlich fliegen ließ. Da sich die ältesten Chaldäer zur zeitlichen Orientierung im (tropischen) Sonnenjahr nach dem *Morgenerstaufragang* von bestimmten Sternen richteten und deshalb intensiv den *Morgenerstaufragang* von Sternen beobachteten, wann also ein bestimmter Stern am Morgen vor Sonnenaufgang zum erstenmal im Jahr über dem Osthorizont zu sehen war, ist folglich der *Morgenerstaufragang* von Rabe und Taube ein entscheidendes Kriterium für die **Datierung** der Sintflut, wie wir gleich sehen werden. Gemäß der MUL.APIN-Tafel ging der Rabe um 2340 v.Chr. (im zurückgerechneten gregorianischen Kalender) am 18. August und die dem **Olivenblatt** entsprechende **Ähre** der *Ishtar* 15 Tage danach am 2. September in der Morgendämmerung zum erstenmal über dem Osthorizont von Babylon auf. Infolge der Präzession, die durch die langsame Kreiselbewegung der Erdachse verursacht wird, erfolgt der Morgenerstaufragang eines Sternes nach jeweils 72 Jahren rund einen Tag *später*. Da Rabe und Taube Noahs jedenfalls *vor* 2340 v.Chr. in die Sterne gesetzt wurden, gingen sie damals schon einige Tage **früher** als 2340 v.Chr. im Sonnenjahr erstmals auf - jeweils 1000 Jahre **vorher** um etwa 14 Tage **früher**. Da die nachweislich früheste Besiedlung des Zweistromlandes im vierten Jahrtausend v.Chr. erfolgte und gemäß Bibel und Babel die Menschen nicht lange nach der Flut in die von Euphrat und Tigris durchflossene Alluvialebene nördlich des Persischen Golfes eindringen, die in der Genesis Sinear (Schin'ar) genannt wird, können wir die Sintflut unmöglich weiter zurück als ins fünfte Jahrtausend v.Chr. datieren, so daß infolge der Präzession die Aufgangsdaten von *Rabe* und *Taube* Noahs

2340 v.Chr. höchstens rund 36 Tage **später** im Sonnenjahr fielen als unmittelbar nach der Sintflut. Der himmlische Rabe ging also bei seiner Einführung **frühestens** am 13. Juli und die himmlische Taube **nicht vor** dem 28. Juli auf.

Für die Aussendung des Raben kommt somit nur die Zeit zwischen dem 13. Juli und dem 18. August in Betracht, für die Aussendung der Taube entsprechend die Zeit zwischen dem 28. Juli und dem 2. September.

Um die "höhere Kritik" nun schachmatt zu setzen, genügt es vollkommen, wenn wir den entsprechenden Monat im zurückgerechneten gregorianischen Kalender kennen, in dem die Sintflut ausbrach. (Nach der Genesis (7, 11) begann die Sintflut "im 600. Lebensjahr Noahs, im zweiten Monat".) Dieser Monat ist uns aber in den alten Quellen deutlich mehrfach überliefert. So schreibt der jüdische Geschichtsschreiber Josephus in seinen "Jüdischen Altertümern" im dritten Kapitel des ersten Buches: "Die Sintflut ereignete sich im 600. Lebensjahr Noahs, im zweiten Monat, der von den Makedoniern *Dios*, von den Hebräern aber *Marsuane* genannt wird." Marsuane ist die griechische Umschreibung für *Marchesvan*, den zweiten Monat im zivilen Jahr der Juden, das mit dem Tischri beginnt. Der *Marchesvan* entspricht unserem Oktober/November.

Gemäß der Hypothese der "höheren Kritik" öffnet der "*jahwistische*" Noah das Fenster der Arche 40 Tage nach Beginn der Sintflut und läßt 14 Tage danach die Taube zum zweitenmal fliegen. Da die Sintflut im Oktober/November begann, wäre die Taube folglich 54 Tage oder knapp zwei Monate später, also spätestens im Dezember/Januar mit dem Olivenblatt zu Noah in die Arche zurückgekehrt statt Ende Juli bis Anfang September.

Betrachten wir dagegen den Sintflutbericht der Genesis ganz natürlich als **einen** fortlaufenden Augenzeugen-Bericht, dann ist die Taube Noahs am 24. Tag des **elften** noachitischen Monats (Kapitel 8, Verse 5 und 6) oder rund **neun** Monate nach dem **zweiten** noachitischen Monat, in dem die Sintflut ausbrach, also **neun** Monate nach dem Oktober/November mit dem Olivenblatt zu Noah zurückgekehrt, das heißt: im Juli/August, genau in dem oben von uns errechneten Zeit-Intervall.

Wir gelangen somit zu dem eindeutigen Ergebnis, daß es mitnichten *zwei* sich widersprechende Sintflutgeschichten in der Genesis gibt; der *Jahwist* und die *Priesterschrift* sind Hirngespinnste der Feinde Gottes, ersonnen, um die Glaubwürdigkeit der Bibel zu unterminieren.

Damit fällt die gesamte Quellenscheidungshypothese wie ein Kartenhaus in sich zusammen.

Inzwischen habe ich das **Jahr** der Sintflut und auch den genauen **Tag** des Sintflutbeginns in jenem 600. Lebensjahr Noahs unabhängig von den oben genannten Überlegungen gefunden. Für dieses exakte Datum ergibt sich, daß der Tag, an dem die Taube gemäß dem hebräischen Sintflutbericht mit dem Olivenblatt zurückkehrte - am 24. Tag des elften noachitischen Monats -, tatsächlich mit dem Tag übereinstimmt, an dem die Taube Noahs am Sternenzelt in diesem Jahr frühmorgens erstmals aufging - zwei Wochen nach dem Raben.

יהוה - Gottes Name auf Golgatha ?

Die dreisprachige Anklage, die Pilatus über dem Haupt Jesu am Pfahl auf Golgatha anbringen ließ, wird von allen vier Evangelisten bezeugt (Matthäus 27, 37; Markus 15, 26; Lukas 23, 38; Johannes 19, 19), allerdings bloß in der griechischen Sprache, so daß der lateinische und hebräische Text der Inschrift im Nachhinein nur vage rekonstruiert werden kann. Der jüdische Literat mit dem Künstlernamen *Schalom Ben-Chorin*, „Friede - Sohn der Freiheit“, war wohl einer der ersten, der - in Analogie zu den vier lateinischen Initialen I.N.R.I - im hebräischen Titel das Tetragramm יהוה (JHWH) finden wollte, also den im Alten Testament überlieferten Namen Gottes, *Jahwe*. In seinem 1977 erstmals erschienenen Buch „Bruder Jesus“ schreibt Ben-Chorin: „Die deutlichste Version bietet hier Johannes 19, 19: ‚Pilatus aber schrieb einen Titulus [...]: Jesus von Nazareth, König der Juden.‘ Das ist das berühmte I.N.R.I., Jesus Nazarenus Rex Judaeorum. Diese Aufschrift wurde in den drei Landessprachen Hebräisch, Griechisch und Lateinisch angebracht. Die lateinische Abkürzung ist in der I.N.R.I.-Formel geläufig, aber wenn wir hier die hebräische Aufschrift rekonstruieren, könnte sich daraus eine bewußte Anspielung auf das Tetragramm, den vierbuchstabigen Gottesnamen JHWH, ergeben: Jeschu [sic!] Hanozri W(u)melech Hajehudim. Wieder verbirgt sich unter einer fremdsprachigen Form die hebräische Absicht, hier bestimmt nicht des Pilatus, sondern des Erzählers bzw. der ebionitisch-judenchristlichen Urtradition. Die Clique protestiert gegen diesen Titulus, vielleicht nicht nur, weil hier die Königswürde Jesu - wenn auch ironisch - proklamiert ist, sondern weil auch die Entweihung des Tetragramms damit verbunden ist.“

So weit das Zitat von Ben-Chorin. Ben-Chorin drückt sich sehr vorsichtig aus und gibt zu verstehen, daß seine Deutung hypothetisch ist, also keineswegs sicher. Doch haben andere diese Hypothese, ohne Ben-Chorin zu erwähnen, immer wieder als unumstößliche Tatsache serviert. Dabei mag mitgespielt haben, daß ihnen Ben-Chorin's Hypothese gelegen kam, um den „**Menschen** Jesus“ (1. Timotheus 2, 5) mit Gott (Jahwe) gleichzusetzen und so ihre unbiblische Trinitäts-Lehre zu stützen.

Doch die „Rekonstruktion“ Ben-Chorin's ist schon vom philologischen Standpunkt unhaltbar. Die wörtliche Übersetzung des griechischen Titulus in Johannes 19, 19 (ΙΗΣΟΥΣ Ο ΝΑΖΩΡΑΙΝΟΣ Ο ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΤΩΝ ΙΟΥΔΑΙΩΝ „Jesus, der Nazarener, der König der Juden“) müßte lauten: Jeschu'a HaNošri Melech HaJehudim. So und nur so wird die Pilatus-Inschrift in Johannes 19, 19 auch tatsächlich in den hebräischen Rück-Übersetzungen des Neuen Testaments angegeben. Folglich ergibt sich aus den vier Initialen das Wort JHMH - aber mitnichten JHWH: von dem Namen Gottes am Pfahl auf Golgatha also keine Spur! Damit nun Ben-Chorin trotzdem statt JHMH die vier hebräischen Buchstaben J (י) H (ה) W (ו) H (ה) des Gottesnamens Jahwe (יהוה), im Hebräischen wird von rechts nach links gelesen, Vokale werden nicht geschrieben!) erhält, fügt er willkürlich den Buchstaben W (ו) hinzu, der hier „U“ ausgesprochen wird und der deutschen Kopula „und“ entspricht. Mit diesem *Trick* erst gelangt Ben-Chorin zu dem hebräischen Titulus: Jeschu'a HaNošri W(U)Melech HaJehudim, „Jesus, der Nazarener und König der Juden“ (Jeschu'a („Jesus“) Ha („der“) Nošri („Nazarener“) U („und“) Melech („König“) Ha („der“) Jehudim („Ju-

den“), und damit zu JHWH statt JHMH. (Da im Hebräischen der Buchstabe H für den bestimmten Artikel (Ha, „der“) und der Buchstabe W für die Kopula (U, „und“) mit dem jeweils folgenden Wort verbunden werden, ergeben sich nur **vier** Initialen!)

Der Protest der Hohenpriester gegen die Pilatus-Inschrift richtete sich also **nicht**, wie Ben-Chorin fälschlich vermutet, gegen die Entweihung des Tetragramms; denn das Tetragramm JHWH kam in der Inschrift überhaupt nicht vor. Vielmehr nahmen die Hohenpriester Anstoß an dem Hoheitstitel „König der Juden“ und forderten Pilatus auf: „Schreibe nicht: ‚Der König der Juden‘, sondern daß jener (Jesus) gesagt hat: ‚Ich bin der **König der Juden**“, um so den Titel zur subjektiven Meinung des verhaßten Jesus von Nazareth herunterzuspielen. Pilatus gab diesen Heuchlern die einzig richtige Antwort, die zum geflügelten Wort wurde: „Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben“ (Johannes 19, 21.22).

.....

IMPRESSUM „BIBLISCHER BOTSCHAFTER“

Herausgeber: Dr. Werner Papke
Emmendinger Straße 14
D-79211 Denzlingen

Postbank Stuttgart
BLZ: 600 100 70
Konto-Nr.: 342141701

Für Überweisungen aus dem Ausland:
IBAN: DE56 6001 0070 0342 1417 01
BIC: PBNKDEFF

Fax: 0 76 66/93 53 37

Internet: <http://www.dr-papke.de>

E-Mail: werner.papke@dr-papke.de

Der BIBLISCHE BOTSCHAFTER erscheint in loser Folge und kann **kostenlos** bezogen werden. Spenden werden dankbar angenommen. Nachdruck und sonstige Reproduktionen - auch auszugsweise - nur mit Erlaubnis des Herausgebers.

© Copyright Dr. Werner Papke